

Karl Hegel an Georg Beseler, Neapel, 6. Oktober 1838

BA Koblenz, FN 3, 2, fol. 45 (Nachlass Beseler)

Einlage zu einem Schreiben von Georg Gottfried Gervinus, ebenfalls datiert auf den 6. Oktober 1838, an Georg Beseler aus Italien (Neapel).

Faltbrief mit Siegel und Poststempeln und administrativen Vermerken zum Versand:
HALLE 27. OCT [Zweizeilenstempel] BERLIN 28 / 10 4-5 [Zweikreisstempel], sowie ein weiterer verblasster und damit unleserlicher Zweikreisstempel wohl aus Italien.

Adresse von fremder Hand, wohl von Gervinus:

Monsieur le Professeur Beseler. / Rostock /Allemagne. Mecklenburg.

Neapel, am 6^{ten} Oct. 38.

Lieber Herr Beseler!

Ich habe zu dem Vorstehenden von Gervin¹, welche zumeist auch meinen Empfindungen ausspricht, nicht viel hinzuzufügen. Niemand kann Dein Glück aufrichtiger wünschen u[nd] es mit Dir theilen, als wir, Deine nächsten Freunde, u[nd] wenn Du in Emilien das Mädchen gefunden hast, welches Dein häusliches Glück durchaus begründen wird, so können wir nur die innigste Theilnahme an einer so wichtigen Begebenheit Deines Lebens haben u[nd] äußern. Wenn aber diese Empfindung des Glücks bei uns nicht so reine u[nd] so ungestört ist, wie sie es bei Dir zu sein schient, – so ist es, weil wir schon zu viel von unserer Theilnahme einer anderen Familie² geschenkt hatten, welche wir mit Dir enger verbunden glaubten. Du bist jetzt zu lebhaft von dem einen Gefühle ergriffen, um dem andern noch Raum zu geben; u[nd] deßhalb zu entschuldigen, wenn Du so gar schnöde Dorotheen für abgethan hältst. Deßhalb erlaube uns aber auch, daß wir da andre Gefühl bei Dir selbst vertreten, da wir nicht glauben können, daß Du, was Du ein Jahr lang und länger in Dir herumgetragen hast, wofür Du lebhaft eine Zeit lang ergriffen u[nd] begeistert warst, in Deinem ganzen Leben, geschweige jetzt schon, kurz u[nd] gut abthun könntest. Eine solche Oberflächlichkeit kann bei Deiner Natur nicht Statt finden. – Ich wollte um alles nicht, daß Dein früheres freundschaftliches Verhältniß zu Dahlmanns durch diese Verbindung gestört oder gar aufgelöst würde. Gewiß würdest Du selbst dabei am meisten verlieren. Da Du Dich selbst gegen die Familie in keiner Schuld weißt, so wird es Dir um so leichter werden, eine augenblickliche Verstimm[ung], welche aus der unerwarteten Nachricht Deiner Verlobung entstehen könnte, durch Entgegenkommen zu entfernen. Ich wollte, Du wärest mit mir in Jena gewesen, um zu sehen, wie diese Familie sich in ihrem Unglück durchaus edel u[nd] würdig benimmt, u[nd] um dieselbe Ehrfurcht, welche ich für sie habe, mit mir zu theilen. An ihm hättest Du sehen können, wie das Unglück den Mann stählt, denn er schien mir noch um Vieles fester u[nd] zugleich wärmer geworden zu sein. Auch war er viel mittheilender, als er sonst pflegte. Eine gewisse Huldigung durch das Mißgeschick schien mir über die Familie zu ruhen, welche mir eben jene Ehrfurcht für Sie einflößte; u[nd] der Edelsinn u[nd] Ernst des Vaters schien sich in angemessner Weise, auch wohlthuend den Uebrigen mitgetheilt zu haben. Es wurde mir dabei das Herz schwer u[nd] der Geist erhaben. Ich dachte mir Dich als ein würdiges Glied dieser edlen Familie, u[nd] wünschte dem Mann den Trost, oder vielmehr, das Glück, welches sonst überall von ihm gewichen zu sein scheint. Dich zum Schwiegersonn zu haben, u[nd] in Dir eine Stütze seiner Familie u[nd] bei herannahendem Alter seine eigne zu finden. – Das Schicksal hat auch dies nicht gewollt; beklagen wir uns nicht weiter darüber. Schwer fügt

1 Vgl. dazu den oben genannten Brief.

2 Familie des Historikers Friedrich Christoph Dahlmann (1785-1860).

sich Gervinus in die neue Verbindung; es ist ihm, als ob er langgehegte Pläne für die Zukunft, an denen er sich bisher erfreute u[nd] stärkte, mit einem Mal aufgeben sollte. Dafür ist mir weniger bange, wenn ich an Dich u[nd] an die Festigkeit Deines Charakters denke. Doch oft auch geschieht's, daß wir, auch wenn wir wollten, uns nicht können von bindenden Verhältnißen lösen. Auf Dich wird's ankommen, wie viel Du willst. –

Daß ich jetzt gerade, u[nd] dann wieder zu Ostern³ bei Deiner Hochzeit nicht in Berlin anwesend bin, bedaure ich überaus. Möchtest Du wenigstens meine Mutter dort aufsuchen; meine Wohnung bei ihr steht ganz zu Deiner Verfügung⁴. Meine Mutter würde sich unendlich freuen, Dich zu sehen. – Entziehe Deinen Freunden nichts von Deiner Liebe, so viel Du auch Deiner Emilia davon mittheilen magst.

Dein H[egel]

3 Im Jahr 1839 fielen Ostersonntag und Ostermontag auf den 31. März und 1. April.

4 Die Mutter lebte in Berlin „Am Kupfergraben Nr. 6a“.

Personen und Institutionen

Beseler, Georg Karl Christoph [= Beseler, Georg Karl Christoph] [pers_0014](#)

Hegel, Karl [= Hegel, Karl] [pers_0001](#)

Beseler [=] [beselergeorg_4356](#)

Dahlmann [= Dahlmann, Friedrich Christoph] [pers_0039](#)

Dahlmanns [= Horn, Wilhelmine Albertine Luise (Louise), verh. Dahlmann] [hornfriedrichbog_86858](#)

Dorotheen [= Dahlmann, Dorothea, verh. Reyscher] [dahlmann_61917](#)

Emilien [= Karsten, Emilie, verh. Beseler] [karstenemilie_95259](#)

Gervin [= Gervinus (Gervin), Georg Gottfried jun.] [gervinusgeorg_3879](#)

Mutter [= Tucher, Maria Helena Susanna, verh. Hegel] [tuchermariahelen_52074](#)

Orte

Neapel [= Neapel (italienisch: Napoli)] [neapel_3200](#)

Berlin [= Berlin] [berlin_9222](#)

Jena [= Jena] [jena_2353](#)

Neapel [= Neapel (italienisch: Napoli)] [neapel_3200](#)

Sachen

Am Kupfergraben [= Am Kupfergraben (Berlin)] [amkupfergrabenberlin_2231](#)

Am Kupfergraben [=] [amkupfergraben_2231](#)

Huldigung [= Huldigung] [huldigung_39520](#)

Quellen und Literatur

BA Koblenz, FN 3, 2, fol. 45 (Nachlass Beseler)

[= *Bundesarchiv Koblenz.*] [brfsrc_0005](#)